Der Absolutismus am Pranger.

Mit grausamer Willkür vertrieb und behandelte er verdiente Missionäre.

Der Aufsatz des bekannten, ausgezeichneten Historikers Bernhard Duhr, S. J.: „Die größte Schandtat des Absolutismus des 18. Jahrhunderts", veröffentlicht im Novemberheft der „Stimmen der Zeit", verdient desto mehr Beachtung, weil man im allgemeinen auf katholischer Seite das große Unrecht, das der Absolutismus im Laufe d. 17. u. 18. Jahrhunderts der Kirche wie den Völkern zugefügt, nicht genügend ins rechte Licht gesetzt hat. Eine gewisse Scheu, den seit der großen Revolution ins Wanken geratenen Monarchismus noch weiter in den Augen des Volkes herabzusetzen, mag katholische Schriftsteller davon abgehalten haben, die Sünden des Absolutismus aufzudecken. Daher wissen die allermeisten Katholiken unseres Landes z. B. nichts von der mit rücksichtsloser Willkür durchgeführten Aufhebung der Klöster in Oesterreich unter Joseph II. und in Bayern unter Max Joseph I.

Mit größtem Erstaunen vernehmen sie, daß derartige Gewalttaten in katholischen Ländern möglich waren. Geradezu unfaßbar aber wird vielen allem den irischen Katholiken und deren Nachkommen die grausame Rücksichtslosigkeit sein, mit der Spanien und Portugal im Jahre 1767 die aus den Kolonien jener Staaten vertriebenen Mitglieder der Gesellschaft Jesu behandelten. Eine protestantische oder neutrale Zeitschrift, die es wagte zu behaupten, was Pater Duhr in dem angeführten Aufsatze an Schandtaten aufzählt, würde sicherlich von vielen Katholiken der Verleumdung geziehen werden. Und doch vermag der genannte Geschichtsschreiber sich auf den protestantischen Diplomaten und Historiker Schöll zu berufen, der in seinem großen Geschichtswerk (Cours d'histoire des Etats Europeens 39,266) urteilt: „Die Jahrhunderte und die Völker, die wir mit dem Beinamen der barbarischen gebrandmarkt haben, haben kein größeres Beispiel der Unmenschlichkeit gegeben, als die portugiesische Regierung mit ihrer Behandlung der Jesuiten."

Erweckt Pater Duhrs Abhandlung einerseits Gefühle tiefer Entrüstung über die unmenschliche Behandlung, die so vielen edlen Männern zuteil wurde und die so viele Opfer forderte, so kann man sich andererseits des Gedankens nicht erwehren, daß diese Schandtaten immer wieder von neuem einem Lesepublikum aufgetischt werden würden, wenn Juden oder Protestanten, Atheisten oder Freimaurer deren Opfer gewesen wären. Wobei wir noch gar nicht einmal das jenen Völkerschaften angetane Unrecht in Betracht ziehen, die man ihrer Seelsorger und besten Freunde beraubte. Innerhalb weniger Jahrzehnte verfiel, was eifrige Missionäre unter den größten Opfern aufgebaut hatten. Die armen Eingeborenen blieben sich meistens selbst überlassen, und manche Erscheinung im mexikanischen Volke, über die sich gegenwärtig gewisse protestantische Kreise, die im Trüben fischen möchten, aufhalten, sind auf die Austreibung der Jesuiten aus jenem Teile des ehemaligen spanischen Weltreiches zurückzuführen. Irgendwelchen Nutzen zogen die Regierungen aus diesem Akte blinder Willkür nicht. Im Gegenteil, man muß Pater Duhr recht geben: „Die Nemesis aber hat auch hier ihres Amtes gewaltet. Kein Jahrhundert ging, und die größten Kolonialmächte der Welt, Spanien und Portugal, verloren fast alle ihre reichen Kolonien, aus denen sie ihre festesten und treuesten Stützen, die Jesuitenmissionäre, mit solcher Brutalität vertrieben hatten."

Hier nur einige Beispiele der Leiden der unschuldigen und hilflosen Gefangenen, von denen viele auf der Reise nach Europa oder in den Gefängnissen starben, in denen man sie jahrelang festhielt. Von den aus einem Teile Mexikos ausgewiesenen Missionären, über deren Schicksale P. Bernhard Middendorf aus Bachta berichtet, erlagen gegen dreißig d. ungeheuren Strapazen des Transports. In Cadix, Spanien, wo sie erst am 10. Juli 1769 anlangten, wurde diese Truppe wiederum in dunkle luftlose Räume eingesperrt. Hier starben wieder einige. Weder hohes Alter noch Krankheit wurde berücksichtigt. Der in Paraguay tätig gewesene P. Bauke berichtet, daß von 32 Jesuiten, die auf einem Schiffe die Ueberfahrt machen sollten, die Hälfte gestorben und ins Meer gesenkt worden sei. Der gleiche wohlunterrichtete Ordensmann meldet außerdem, es seien auf der Ueberfahrt gegen 500 Jesuiten auf dem Meere gestorben.

Noch schlimmer als in Spanien wurden die vertriebenen Ordensmänner in Portugal behandelt. P. Duhr schreibt: „In die schauerlichen Verliese von St. Julian wurden von 1759 bis 1777 121 Jesuiten eingeliefert; davon erlagen 31 den Kerkerqualen. Von den durch Pombal (den berüchtigten Minister, einem der Urheber der Jesuitenverfolgung) deportierten Jesuiten insgesamt starben 38 auf dem Meere, gegen 80 in den verschiedenen Kerkern."

Die Vertreibung der Jesuiten aus den spanischen und portugiesischen Kolonien ist für uns, die wir deutschen Ursprungs sind, auch noch deshalb von besonderer Bedeutung, weil sich unter diesen Opfern des Absolutismus so viele deutsche Patres und Brüder befanden, die, wie Pater Stonder in seiner Schrift über die deutschen Jesuiten Missionäre des 17. und 18. Jahrhunderts nachweist, eine sehr gesegnete Tätigkeit in den Missionen entfaltet hatten. Von allen aber gelten die schönen Schlußworte Duhrs: „Den Jesuitenmissionären selbst und besonders unsern deutschen Landsleuten hat die unerhörte Schandtat Gelegenheit geboten, ein glänzendes Zeugnis unerschütterlicher Glaubensstärke und heldenhaften Starkmutes ablegen zu können."

Möge ihr Andenken in Segen sein!

C. St. d. C. V.

Berufsfreude

„Tut man das freudig und gern, was man muß, so ist man zufrieden und glücklich." (Fritsch.)

Wenn man einmal eine Rundfrage erlassen wollte bei den Berufstätigen, seien es nun Hand- oder Kopfarbeiter, wer von ihnen wirklich mit Freude seinem Berufe nachgeht, welch eine betrübende Statistik käme da zuwege! Die Berufsfreude ist so selten geworden, daß die meisten Menschen ihren Beruf, das heißt die Arbeit, die er mit sich bringt, eher als — Strafe, denn als Freude auffassen. Kaum einer, der sich zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß Arbeit Lebenszweck, mehr noch, daß sie für den Menschen Segen bedeutet. Ohne Arbeit, die ja erst die besten Kräfte des Menschen zur Entfaltung bringt, wäre das Leben arm und inhaltlos. Wahrhaft glücklich sind wir nur im Bewußtsein restloser Pflichterfüllung. Kein Vergnügen, keine noch so schöne Ferienwoche vermögen dieses Hochgefühl in uns auslösen, es ist eben nicht möglich, irgend etwas Gleichwertiges an Stelle der Arbeit zu setzen. Ein Volk, das die Arbeit mit Wohlleben vertauscht, ist dem Untergange geweiht, dafür bietet die Geschichte der Völker genügend Beispiele. Ein Mensch, der nicht arbeiten will, kommt unter die Räder, denn mit der Arbeitsunlust paart sich der sittliche Verfall.

Man forsche einmal in den Gefängnissen, in den Zuchthäusern nach — Arbeitsscheu war der Anfang. Und ist es nicht etwa Scheu vor der Arbeit, welche so manches Mädchen auf die Straße treibt? Nie trat die Gier, mühelos Geld zu verdienen, unverhehlter zutage als eben jetzt. Zugegeben, daß es in den Zeitverhältnissen zum Teil bedingt ist; zugegeben, daß die menschliche Natur sich nicht willig unter das Arbeitsjoch beugt; denn Gottes Ausspruch für den Stammvater des Menschengeschlechts, daß die Erde verflucht sei um seinetwillen, daß sie Dornen und Disteln tragen solle, ist gleichermaßen auf jede Arbeit anzuwenden. „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen" gilt für einen jeden von uns.

Ist es aber da nicht besser, daß wir diesen Fluch zum Segen für uns gestalten, indem wir versuchen, die Arbeit als ständige Begleiterin unserer Lebenstage zu lieben, anstatt sie widerwillig zu erfüllen? Indem wir unseren ganzen Willen aufbieten, um unserem Beruf mit Freude nachzugehen? Gewiß, allzuviele sind zu einem Beruf gezwungen, sie durften nicht nach Veranlagung oder Neigung sich einen Beruf wählen. Aber auch im selbsterwählten Beruf bleiben Enttäuschungen und Fehlschläge nicht aus, auch da gibt es Stunden, in denen man sich mutlos fragt, ob man den rechten Beruf gewählt hat, ob seine Anforderungen nicht doch unsere Kraft übersteigen. Ein jeder Beruf hat Licht und Schattenseiten, und es ist viel besser, man söhnt sich mit den gegebenen Tatsachen aus und versucht den Beruf lieb zu gewinnen. Dadurch, daß man sich gegen das „Joch" wehrt, wird es nicht leichter. In eines jeden Menschen Machtbereich liegt es, den Beruf zum Freunde oder zum Feinde zu machen. Der Wille aber ist ausschlaggebend, er bezwingt Hindernisse und bringt endlich das kaum Glaubliche zuwege, nämlich die Freude am Beruf. Berufsfreude ist ein unschätzbares Gut, sie schenkt den Menschen Zufriedenheit und seelische Harmonie.

Man trifft sowiele Unfrohe, Unzufriedene in jedem Beruf, vom Beamten bis zum Laufmädchen, von der Hausfrau bis zum Kaufmann. Ein jeder sieht nur die Schwierigkeiten, ein jeder denkt, der andere hat es besser! Wo Pflichterfüllung herrscht, wird auch die Berufsfreude nicht fehlen.

Aber auch Pflichterfüllung ist bei wenigen zu finden! Dieser Mangel wird schon fühlbar bei dem Schulkinde. Die Arbeiten werden mit Unlust, eigentlich nur aus „Angst vor der Strafe" gemacht. Das Kind bedenkt nicht, daß das Lehrpensum, das es bewältigen muß und das ihm so verhaßt ist, nur ein Anlernen für die spätere Berufsarbeit bedeutet. Und bei allen Fortschritten und Reformen unserer Schule, vermag sie eines heute noch nicht: dem jungen Menschen die Liebe zur Arbeit, die Freude an den Schulaufgaben (Berufsfreude!) einzuflößen, ihn zu belehren, daß Arbeit Lebensglück ist, nicht etwa Strafe. Ferner werden die Lehrjahre, gleichviel welcher Art, von den meisten als lästiges „Muß" angesehen, und später hält das große Bewußtsein, eine Stellung errungen zu haben, nicht lange vor und weicht gar rasch der Gleichgültigkeit, dem Widerwillen.

Wir aber wollen das Wort Beruf von „berufen sein" ableiten. Wir sind zu irgendeiner Arbeit **berufen**; sorgen wir also dafür, daß wir als **Berufene** zu den Auserwählten gehören, die ihren Beruf mit Liebe und Freude erfüllen.

Das Kreuz am Wege

Von Alban Stolz.

Ich sehe die Kruzifixe gerne am Weg, sie scheinen mir ein religiöses Bedürfnis für das Volk, oder mit anderen Worten, für die Christen zu sein. Auch der Geist der besseren Menschen wird fort und fort abwärts der Erde zugezogen, er leidet unaufhörlich an Vergeßlichkeit für Gott und Christus; deshalb ist es von vielem Wert, wenn ihn die Sinnenwelt selbst erinnert, sein Denken nach innen und nach oben zu richten. Ein besseres Zeichen hierfür gibt es aber nicht, als das Kreuz; es erinnert den Christen auf die konzentrierteste Weise an die Grundwahrheiten und Grundforderungen seiner Religion. Und der Allwissende weiß ohne Zweifel von unendlich vielen frommen Anmutungen u. guten Entschließungen, welche die Hilfe und tiefe Predigt der Kreuzzeichen an den Landstraßen schon gewirkt hat. Aber nicht nur Glauben, Liebe und jede gute Anmutung predigt das Kreuzzeichen, sondern es tröstet auch, ein wahres abgekürztes Evangelium. Da der letzte italienische Krieg um Venedig sich zusammendrängte, begegnete mir bei Treviso an der Straße Karren und Wagen voll kranker Soldaten, die von der Belagerung kamen. Die Fuhrwerke zogen langsam; deshalb wankten einige Kranke zu Fuß voraus oder hinten nach, vielleicht weil sie es im Sitzen fror. Da traf ich einen solchen kranken Soldaten, welcher müde auf die Straße sich niedergesetzt hatte; er hatte das Gesicht einem Kreuze zugewandt, das jenseits des Grabens stand.

Der arme Mensch saß auf der harten Erde, müde, krank, verlassen in einem fremden, feindseligen Lande, im Anblick des Kruzifixes am Wege fand seine traurige Seele die einzige Heimat und ein erbarmungsreiches Herz, das auch im fremden Lande dem Christen mit Trost und Hilfe nahe ist. Wäre ich durch das Geschick der Geburt Protestant, so würde mich vielleicht schon der einzige Umstand bedenklich und unruhig machen, daß die Reformation alle Kreuze an den Straßen vertilgt hat. Es liegt eine schwere anklagende Symbolik darin. Wie mag man das eine Reinigung und Erleichterung der Christenheit nennen, wenn man damit beginnt, „das Zeichen des Menschensohnes" von dem Erdboden wegzuschaffen?

Dieser Geist, der Kreuze ausreutet, war aber nicht bloß das erste Ungeziefer im Ausscheidungsprozeß, sondern er ist kalt und zäh sitzengeblieben.

Vor mehreren Jahren nach unsicht in einem protestantischen Ort der bekannten Musterstaates Baden ab rigkeitliche Hilfe einschreiten, weil das protestantische Gefühl einer Dorfgemeinde sich tief empört fühlte, daß auf den Gräbern einiger Katholiken Kreuze angebracht waren, und sie deshalb ausriß und zerstörte.

Wie wenig kennt man doch die Natur und die tiefsten Bedürfnisse des menschlichen Herzens, wenn man alles Sinnliche aus der Religion verbannen will; der ganze Mensch, ja selbst die Erde soll Christ werden und den christlichen Glauben bekennen, indem auf Feld und Berg, an Straße und Wald das Zeichen des Heilandes aufgepflanzt steht.

Welt des Leidens

Der erziehliche Wert des Leidens wird erstmals in der Geschichte des ägyptischen Joseph anschaulich und eindringlich geschildert. Die Erkenntnis dieser Bedeutung des Leidens gehört dann besonders zur Lebensweisheit der Psalmen. Allmählich ist sie in den Allgemeinbesitz der Menschheit übergegangen. Es wird allgemein anerkannt, daß das Leiden für die sittliche Entwicklung und Charakterbildung geradezu unentbehrlich sei, daß der Mensch noch nicht als erprobt gelten könne, wenn er nicht durch das Feuer der Leiden hindurchgegangen, daß ein Leben ohne alles Leid zu einem toten Meere würde, daß jeder wahre und große Fortschritt des einzelnen und der Menschheit aus vielen Wehen herausgeboren werden müsse.

Wird ein Schiff durch den Sturm hinausverschlagen ins unendliche Meer, da kann, manchmal ein Eiland entdeckt werden, das noch in keine Karte eingezeichnet ist. Im Sturm der Leiden entdeckt mancher Mensch erst sich selbst, entdeckt er in sich selbst Tiefen, von denen er keine Ahnung hatte; entdeckt er in diesen Tiefen ungeahnte Schätze, die er auch heben soll. So mancher kann ohne die Not nie zur Entfaltung seiner vollen Kraft, seines ganzen Wesens.

Bischof Keppler.

Mexiko

Schon seit Wochen muß die Lage in Mexiko sehr verworren sein, es ist hart, sich über die dortigen Zustände ein klares Bild zu machen.

Mit den Ver. Staaten liegt Mexiko im Streite, teils wegen der neuen Oelgesetze, wodurch das Land wieder Herr im eigenen Hause werden will, die jedoch die Amerikaner als konfiskatorisch gegen ausländisches Eigentum bezeichnen, teils weil, wie von Diaz und von entsprechender Seite behauptet wird, von Mexiko Waffen nach Nicaragua geschmuggelt werden und zahlreiche Freiwillige aus Mexiko in den Reihen der Aufständischen kämpfen. Die mexikanische Regierung lehnt jede Verantwortung ab.

Im Innern herrschen Unruhe und die Regierung [illegible] Kirche, dieselben [illegible] Priestern wurden [illegible] Mehrere [illegible] wurden gehängt. In den [illegible] kämpfen waren die Regierungstruppen meist im Vorteil. Die Bischöfe Mexikos weisen die Verdächtigung der Unzufriedenheit als eine grundlose Verleumdung zurück. Doch Calles will einen Sündenbock für die Folgen seiner eigenen Mißregierung haben und wird darauf bestehen. Alle Kirchenfeinde werden ihm beistimmen.

International Loan Company
404 Trust & Loan Building Winnipeg, Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage. Ein guter Platz zum Sparen.
Gute zum Verkaufen auf 1. Hypotheken auf rechtliche Farmen. Wenn Sie Ihr Kapital im Land [illegible]
F. J. Hauser, Vertreter. P. M. Fritz. Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Volm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Ideale Verbindung zwischen Europa u. Canada mit Canadischen Dampfern.
Eine sichere und schnelle Verbindung [illegible] Die Canadian Pacific Gesellschaft kann [illegible] Die Canadian Pacific Gesellschaft unterhält Linien in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Riga, Kowno, Budapest, Bukarest, und allen anderen Hauptplätzen Europas.
Um nähere Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.R. Agenten oder man schreibe an den Passagieragent [illegible]
W. C. Casey, General Agent
372 Main Street, Winnipeg, Man.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus [illegible] Zug.
Man spricht Deutsch

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store Sells for less
Drinkle Block, SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay high prices
Pitzel's Meat Market
Living[illegible] St. HUMBOLDT 17-52

Metzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Wurste aller Art, [illegible] Schinken, Speck und [illegible] Schweinefüße, Rippenspeer, Gänseleber, Pökelzunge, Kopfsülze und Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, Kalbfleisch und geschlachtete Hühner, Gänse, Schweine und alles Geflügel bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 Second Ave. S. G. C. HAMELENANN, Geschäftsführer

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frische Fleisch aller Art stets vorrätig.
Hausgemachte Wurstwaren Vorzügliche Würste.
Bringt mir Eure Kälber, Schweine und Geflügel
Lebend oder Geschlachtet. Wir zahlen Landpreise
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Weigmann's Gerberei
früher
Edmonton Tannery, Saskatoon
[illegible] Wir senden gerne die Preise frei.
Phone 6063 106 Ave. C North Saskatoon, Sask.

Die weite Verbreitung
des „St. Peters Bote" sichert jedem in dieser Zeitung Inserierenden nachhaltigsten Erfolg.